



Standort Vorarlberg

CHRISTIANE MÄHR

Vorarlberg ein Produktionsstandort mit einer Vielzahl an Unternehmen, die in Nischen Weltmarktführer sind. Entsprechend hoch ist die Exportquote und der Umschlag am Güterbahnhof.

Foto: ÖBB/Lukas Hämmerle



Foto: DIETMAR STIPLOVSEK



Foto: Mathis Fotografie

Standort Vorarlberg: Am Ende zählen die Menschen

Heimische Wirtschafts- und Industriebetriebe setzen auf Innovation, Export und familiäre Führung – mit Erfolg. Dabei darf jedoch die Lebensqualität nicht auf der Strecke bleiben.

Am 2. November stattete Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck Vorarlberg einen Kurzbesuch ab. Im Mittelpunkt standen dabei Fragen zum Erhalt und weiteren Ausbau der Standortqualität, schließlich möchte Österreich 2040 zu den zehn besten Wirtschaftsstandorten der Welt gehören. Ein ambi-

ve Betriebe seien der Treiber für eine gute wirtschaftliche Lage.

Innovation im Fokus

Jimmy Heinzl, Geschäftsführer der Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH, kurz WISTO, kann dies nur bestätigen: „Der Standort Vorarlberg und seine Unternehmen können nicht über den Preis reüssieren. Vielmehr wird auf Innovationen gesetzt. Hier ist Vorarlberg auf einem sehr guten Weg, wobei es trotzdem immer viel zu tun gibt.“ Dies nicht zuletzt, weil sich Technologien sprunghaft entwickeln. Oder anders gesagt: Was

heute als ultimative Neuheit gilt, hat morgen oft schon wieder ausgedient. Da Vorarlbergs Unternehmen nicht sämtliche Technologien über Inhouse-Forschungsabteilungen abdecken können, unterstützt die WISTO unter anderem dabei, überbetriebliche Forschung auszubauen – im Verbund zwischen Unternehmen wie auch in Kombination mit Forschungsinstitutionen unter anderem an der FH Vorarlberg. Der Fokus der Betriebe liegt dabei klar im Bereich der Anwendung: „Unsere Forschungseinrichtungen haben eine Art Übersetzerfunktion. Das heißt:

Sie bereiten die Technologien derart auf, dass heimische Unternehmen diese nutzen können. Sie sind also eher Wissensverwerter als Generierer. Darin aber sind sie richtig gut.“

Familienunternehmen

Abgesehen davon ist Vorarlberg ein Produktionsstandort mit einer Vielzahl an Unternehmen, die in Nischen Weltmarktführer sind, auf Export setzen und sich nach wie vor überwiegend in Familienhand befinden. Letzteres bedeutet Sicherheit, wovon nicht nur die Arbeitnehmer profitieren, sondern die gesamte

Region. Zudem denken familiengeführte Unternehmen langfristiger und investieren gerade in Krisenzeiten oft in die Entwicklung neuer Produkte, weil sie sich für die Zeit nach der Krise rüsten wollen.

„Ein starker Standort braucht Unternehmer, die tatsächlich unternehmen. Am Ende des Tages aber sind es immer die Menschen, auf die es ankommt“, ist Heinzl überzeugt. In Vorarlberg funktioniere das Zusammenspiel zwischen leistungsstarken Betrieben und einer leistungsbereiten Arbeiterschaft sehr gut. Für die Menschen geht es aller-

dings nicht nur darum, einen Job zu haben und gut zu verdienen. Sie wollen sich wohlfühlen, Zeit mit Familie und Freunden verbringen oder Freizeit, Sport, Kunst und Kultur genießen. Entsprechende Angebote und Freiräume sind somit ebenfalls integrale Bestandteile der Lebensqualität.

Urbane Region

Dass das Rheintal nach Wien und Innsbruck mittlerweile die dritthöchste Bevölkerungsdichte in Österreich aufweist, hat nicht nur dazu geführt, dass es zur urbanen Region ernannt wurde. Es bedeutet außerdem, dass es zunehmend Spannungsfelder gibt – eine Thematik, mit der sich jeder erfolgreiche Standort auseinandersetzen müsse, betont Heinzle: „In einer Region, in der es aber auch Naherholungsgebiete und dergleichen gibt, arbeitet und lebt man gern. Dabei kommt es eben zu Nutzungskonflikten, die frühzeitig erkannt und gelöst werden müssen.“ Bei Letzterem ist die Politik gefragt, die mit dem „Raumbild 2030“ erste Lösungsansätze erarbeitet hat. Es bleibt zu hoffen, dass diese umgesetzt werden – für den Standort und die Bewohner.

Als Land ein Zwerg, aber oho

Ich sage nicht gern Ländle zu Vorarlberg. Denn dadurch machen wir uns kleiner, als wir tatsächlich sind – zumindest was die Wirtschaftskraft angeht. Groß an Fläche sind wir ja wirklich nicht, was vor allem in der urbanen Region Rheintal immer mehr zum Thema, um nicht zu sagen Problem wird. Natürlich zieht ein wirtschaftsstarkes Land Arbeitnehmer an, die wiederum Wohnraum benötigen. Wie lange bzw. wie das langfristig zu meistern sein

wird, ist eine Frage, die definitiv angegangen werden muss.

Was die Wirtschaftszahlen angeht, kann sich Vorarlberg allerdings sehen lassen. So gehören wir nicht nur österreicherweit zu den exportstärksten Bundesländern, sondern auch im Vergleich zu unseren deutschen Nachbarn Baden-Württemberg und Bayern. Dass unsere Produkte auf den internationalen Märkten derart gut nachgefragt werden, hat unter anderem mit der Innovationskraft der Unternehmen zu tun, die übrigens rund 80

Prozent der Forschungsaktivitäten hierzulande finanzieren. Forschungsquoten von bis zu 20 Prozent des Umsatzes sind dabei keine Seltenheit – und das sogar in Krisenzeiten. So kommen allein die durch die Covid19-Investitionsprämie zugesagten Projekte hierzulande auf einen Wert von 4,7 Mrd. Euro.

Reinhold Bilgeri und Michael Köhlmeier haben es halt schon in den 1970ern gewusst: Oho Vorarlberg, -berg, -berg, bist zwar als Land ein Zwerg, Zwerg, Zwerg, klein aber oho, holla-drio!
Christiane Mähr

Foto: Mathis Fotografie



Foto: Land Vorarlberg

Viele Firmen befinden sich ganz oder zumindest zum überwiegenden Teil in Familienhand – ein Vorteil für die Region.